

Ercheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 S., 1/2 Jährl. 1.50 S.
Prämium frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 S.

„Die Neuk-Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezählbar, kostet
monatlich 10 S., 1/2 Jährlich 30 S.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Beitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geisstraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 122

Halle a. S., Sonntag den 28. Mai 1899.

10. Jahrg.

Eine Bäckeridylle.

Der Staatssekretär für das Reichsamt des Innern, Graf v. Polabinski, hat mehrfach im Plenum des Reichstags und ebenso in der Kommission, welche die Gewerbeordnungs-Novelle zu beraten hat, darüber gewarnt, mit sozialreformatorischen Maßregeln zu rasch vorzugehen. Andere Neuerungen, die er bei diesen Gelegenheiten machte, ließen keinen Zweifel, daß namentlich die heftige Opposition, die die Bäckermeister gegen die bekannte Gewerbeordnung in Szene setzten, ihm Schrecken eingejagt haben und er vor der Opposition der Unternehmerkreise große Besorgnis empfindet. Das er vom Zentralverein der Großindustriellen und öffentlichen Unternehmern Organisationen gegen sozialreformatorische Maßregeln zu hören bekam, war auch nicht geeignet, sein Selbstvertrauen zu stärken. So erklärt sich die Aengstlichkeit, mit der er gegenüber jedem neuen Versuch von links, das Tempo der Sozialreform zu beschleunigen, den Beschleunigungsschritt spielt.

Ueber das Verhalten einer solchen Politik — wenn der Wille weiterzugehen vorausgesetzt werden darf — ist sein Wort zu verlieren, das wird durch die Thatsachen widerlegt. So sprechen z. B. die Fabrikinspektorenberichte, so weit sie sich über die Bäcker-Verordnung ausdrücken, dafür, daß das Indusriegel der Meister über den Mann, womit die Handhabung der Bäcker-Verordnung sie bedrohe, heutzutage und Schwindel ist und nur die Sucht, dem allgemeinen Schwindel nachzugehen und über die Ausbeutung ihres Arbeitspersonals schamlos zu verfügen, sie zur heftigsten Gegenwehr gegen die Bäcker-Verordnung veranlaßt hat.

Besamntlich gehört die Bäckermeisteridylle in ihrer Mehrheit zu jenen hochmütigen Meisterpropheten, das in den meisten anderen Handwerken durch die moderne industrielle Entwicklung gedämpft oder gänzlich ausgerottet wurde, aber in dem von der modernen Entwicklung noch wenig berührten Bäckerhandwerk bisher noch in Blüte blieb. Daß dieses Progenium auch mit einer guten Portion Hoheit, ja selbst Brutalität, behaftet ist und seinen Arbeitspersonal gegenüber sich hochmütig und menschenfeindlich benimmt, ist eine schon oft konstatierte Erscheinung.

Einem drastischen Beweis für die Nichtigkeit dieser Anschauungen liefert wieder einmal eine Gerichtsverhandlung in Würzburg, in welcher die Bäckermeister dieser guten Stadt, anzüglich Kläger zu sein, als die sie auftraten, zu Angeklagten gemacht wurden.

Der Sachverhalt, der auch für weitere Kreise Interesse hat, ist folgender. Die Bäckergehilfen in Würzburg fühlten sich in Folge ihrer traurigen Lage in Bezug auf Lohn und Arbeitszeit und namentlich auch mit Rücksicht auf die in vielen Fabriken herrschenden unbilligen Zustände veranlaßt, letzten Herbst an die Meister eine Reihe von Forderungen zu stellen. Diese gingen in der Hauptsache dahin, daß ihnen zur Zeitlichkeit und Wahrung eines Gehalts von 30 bzw. 36 Pfg. gewährt werde; daß sie von 345 Arbeitstagen im Jahre 3 Tage und 3/4 Stunde drei und zwar zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten frei erhalten; daß die durch die bekannte Bundesrats-Verordnung vorgeschriebene zwölfstündige Arbeitszeit streng eingehalten werde, ebenso die Sonntagsruhe, die besamntlich vom Sonntag morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr vorgezeichnet ist. Daß jeder Gehilfe ein eigenes Bett erhalte und dieses monatlich wenigstens einmal mit frischer Wäsche versehen werde. Außerdem verlangten sie für ihren Schlafraum vermessenes einen Tisch, einen Stuhl pro Arbeiter, ein Waschbecken und ausreichende Sanduhren. Endlich sollte für die Arbeitsfreiheit eines ersten Gehilfen 3 Mk., für den zweiten 2.50 Mk. und für den dritten 2 Mk. pro Tag gezahlt werden.

Unter diesen Forderungen sind die auf die häusliche Ordnung solche, daß man nicht versteht, wie sie überhaupt gestellt werden mußten, da sie für jede ordnungsmäßige eingerichtete Hauslichkeit als selbstverständlich galten, für Bäckerbetriebe aber, in denen das wichtigste Nahrungsmittel für die Bevölkerung hergestellt wird, doppelt und dreifach notwendig sind.

Die Antwort war, daß die Bäckermeister sich nicht an die Forderungen zu erfüllen, ja einige der erheften Bedachten sogar die Lohnkommission der Gehilfen mit annehmen Briefen, die die gemeinfachen Entwürfe enthielten. Darauf veröffentlichte Ende November der Vorsitzende der Lohnkommission ein Flugblatt an die Bevölkerung Würzburgs, in dem die Forderungen der Gehilfen mit Hinweis auf die bestehenden unzureichenden Zustände gerechtfertigt und die in zahlreichen Zeitungsartikeln besprochenen Forderungen der Gehilfen in das richtige Licht gesetzt wurde. Die christlichen Vermögensbesitzer waren davon aufs unangenehmste getroffen und lebhaft über den Wert. Obgleich das Flugblatt über die Zustände in den Werkstätten sich nur in Andeutungen ergangen hatte, waren diese doch so deutlich und hand unter der Bevölkerung Würzburgs ein solches Aufsehen erregt, daß wohl oder übel die Bäckermeister gegen den überhöflichen Verfall fragen mußten.

Die betreffende Gerichtsverhandlung fand jüngst vor dem Schöffengericht statt. Die Verhandlung hatte ein solches Interesse erweckt, daß ein aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengesetztes Auditorium Saal und Gänge des Gerichtsgebäudes füllte. Und was zu Tage kam, wurde geradezu sensationell. Es stellte sich heraus, daß in einer Reihe Würzburger Bäckermeister 39 Zeugen zur Verhandlung geladen. Am ganzen waren 39 Zeugen zur Verhandlung geladen. 19 von den Klägern, 20 von den Beklagten. Es wurde u. a. festgestellt, daß der Bäckermeister Ulrich Auftrag gegeben hatte, daß das bei den wöchentlichen Messlieferungen auf dem Fuß-

boden mit Sand und Schmutz vermengte Mehl durchgeseiht und mit dem Roggenmehl vermengt, zu Brot verbacken werde. Bei demselben Meister erhielten die Gehilfen während 16 Wochen keine frische Brotkrumen; in einem engen Schlafrum waren in 5 Betten 6 Personen zusammengepackt. Bei den ganzen Woche erhielt eine Person nur ein Handtuch. Bei dem Bäckermeister Fannemüller wurde ebenfalls das Fußbodenmehl mit verwendet. Als bei den Gehilfen trübte Unruhe und Unruhe in der Fabrik auf dem Mehlkasten entstand, hat Fannemüller selbst das vermischte Mehl mit dem andern vermengt. Beim Bäckermeister Schramberger, Vorsteher der Bäckerinnung, wurden die Kinderwindeln in der Backstube getrocknet. Es wechselten bei demselben 3 Gehilfen, ohne daß die Bettwäsche gewechselt wurde. Bei dem Bäckermeister Willmann wurde ein Eimer, in dem Milch und Wasser zu Badewasser zusammengeengt worden, auch zum Handwaschen benutzt. Das Dienstmädchen benutzte denselben Eimer sogar zum Auswaschen der Fußböden etc. Bei dem Bäckermeister Risch hat der Handmädchenbesitzer derart gekümmert, daß sich der Gehilfe ekelte, das Gesicht darin zu waschen. Mangels eines anderen Gefäßes wusch sich dieser indem das Gesicht in Backfäße. Das Wasserwerk hatte Risch den Gehilfen weggenommen, weil diese das Wasser nicht ausgeteilt haben sollen. Sie mußten sich daher größtenteils in den Backgefäßen waschen. Ein wahrer Schweißkessel lieferte bei dem früheren Bäckermeister Kraus. Dort hatten vier Mann ein „Zimmer“ und zwei Mann ein Bettel und ein junger Gefelle, ein Bett. Die beiden ersten Unruhe mit Unruhe, die nur durch das Zusammenpacken erweckt und gefördert wurde. Ein mit Wasser behaltener Bürste schloß mit einem andern zusammen. Kraus, von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt, hat nicht zur Abstellung der Schwere, sondern beschätzte den Vorfall ruhig weiter. Erst die Gehilfen thaten das Jähre zur Befreiung des Mannes von dem Ungezieher, wobei sogar noch einer derselben dem Menschen mit einem Messer ansetzte. Auf den Vorfall, daß es nicht richtig ist, zwei Gefellen in einem Bett schlafen zu lassen, sagte Kraus: Wenn Sie es nicht thut, wollen, so schick ich einen Fort. In einem Vierteljahr wurde hier fünfmal frisch übergeben.

Die Frau des Bäckermeisters Stüber nahm von einem Gehilfen, der gerade mit dem Putzen von Badgefäßen beschäftigt war, dessen hier benötigte Bürste und legte damit den Nachtopf. In dem Betriebe des Bäckermeisters Samttag lief das Abortloch direkt über den Badtopf. Das Rohr tropfte und die letzte Viertelzeit ergoß sich in den Badtopf, der zur Vorbereitung diente. Außerdem wurden alle Wässer zusammengeleitet und in zwei Parteien in das Brot verpackt. Neben dem Bäckermeister Schrammer lag die Kleinlichkeit in der Schlafkammer mehr denn alles zu wünschen übrig. Die Backstube war so dunkel, daß den ganzen Tag das Licht gebrannt werden mußte. Die Arbeitszeit ging weit über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus. Zwei bis drei mal in der Woche mußte von abends 8 Uhr bis in den andern Tag um 2 bis 3 Uhr gearbeitet werden. Auch anderswo haperte es mit der Einhaltung der gesetzlichen Arbeitszeit ganz bedenklich. Der Bäckermeister Dittlich das Bett eines Gehilfen 3 Monate lang im Spedieren, bevor dieses mit neuer Wäsche versehen wurde. An der Backstube des Bäckermeisters Hüpp schimmte das Wasserhahn auf Müssen und Schalen. Trotzdem wurde das Wasser zur Brotbereitung verwendet. Bei dem Bäckermeister Ziegler in der Zehnhofstraße ist es nach übereinstimmender Aussage von 3 Zeugen am häufigsten vorgekommen. Dort stand der Mehlkasten in direkter Nähe der Abortröhre. Diese trat zu und plöste in der höchsten Etage. Durch die Decke kam die jämmerliche Masse im Verein mit der an den Wänden ablaufenden in den gefüllten Mehlkasten, so daß hier ein ganzes Brot entstand. Nachdem der Boden entfernt worden, wurde Brot aus dem verrotten Zeug gebacken. Nach Saureitig, der nach dem Gutachten eines Zeugen bereits in Fermentation übergegangen war, ist wieder zur Brotbereitung verwendet worden. Den Betrag für den Wert des Saureitigs hatte Ziegler vorher einen entlassenen Gehilfen vom Lohn abgezogen. Trotzdem wurde der Saureitig verwendet. Ferner wurden in Bezug auf Mischung von Sandfrüchten, sowie der Wollgelegenheit in den Gehilfenräumen und in der primitiven Ausstattung derselben große Unzulänglichkeiten konstatiert. Auch Meisterstraten erschienen in sehr dunkler Beleuchtung. Gegenüber diesem durch die Zeugen des Angeklagten erhärteten Belastungsmaterial hatten die Entlastungszeugen der Meister einen schmerzlichen Stand. Als ein solcher trat in erster Linie der Polizeikommissar Wilhelm auf, dem speziell die Überwachung der Bäckerbetriebe oblag. Er vermochte zu gunsten der Meister nichts anderes zu sagen, als es sei seit 1896 in den Bäckereien wesentlich besser geworden. Wie mag es denn früher dort ausgesehen haben?

Weiter traten eine Anzahl Dienstmädchen der Meister als Entlastungszeugen auf, die aber nichts Entlastendes zu sagen mußten.

Eine erbauliche Rolle spielten auch die beinichtigten Bäckermeister, die von all den ihnen vorgekommenen Ungehörigkeiten und Schwereitigkeiten das Gerüchte wissen wollten. Sehr wichtig war die Zeugenaussage des Innungsmeisters Volkert, der auf seinen Eid hin erklärte, daß die Durchführung des 12stündigen Normalarbeitstages sehr gut möglich sei.

Diese Zeugenaussage empfehlen wir dem Grafen v. Polabinski und seinen Geheimrätern zur besonderen Beachtung. Das Endresultat der Prozeßverhandlungen war eine glänzende Freisprechung des Angeklagten. Das Urteil hebt ausdrücklich hervor, daß für alle im Flugblatt behaupteten Thatsachen der Beweis der Wahrheit erbracht sei. Daß der Angeklagte der Sozialdemokratie angehöre, komme nicht in Betracht, da vor dem Gesetz die Angehörigen aller Parteien gleich seien.

Das abends 9 Uhr verkündete Urteil wurde von dem anwesenden Publikum mit stürmischen Beifallsausdrücken aufgenommen. Die moralisch verurteilten Bäckermeister fühlten die begonnene Fabel davon.

Der Vorgang in Würzburg wurde in einer der letzten Sitzungen der Gewerbeordnungskommission durch Gehilfen Hebel zur Sprache gebracht. Graf von Polabinski erklärte, daß er sich die Akten über die Vorgänge eingedort habe. Er sei der Ansicht, daß, wenn sich die Angaben bestätigten, es gebührende Pflicht sei, gegen solche schändlichen Zustände vorzugehen.

Durch diese Gerichtsverhandlung ist wieder einmal dargelegt, wie es noch vielfach in den Bäckereien aussieht, denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß, was in Würzburg zu Tage gefördert wurde, jeden Tag aus einer Reihe anderer Städte zu Tage gefördert werden kann. Man mag auch nur den Versuch und man wird sehen.

Des weitern wird durch den Würzburger Prozeß bestätigt, daß die Anklagen, die gerade sozialdemokratischen Kreise über die Zustände in vielen Bäckereien seit vielen Jahren erhoben wurden, durchaus gerechtfertigt sind und dringend der Abhilfe bedürfen.

Endlich wurde durch den Prozeß festgestellt, daß die zwölfstündige Arbeitszeit in den Bäckereien sehr gut eingehalten werden kann — woran kein Vermittler zweifeln konnte, denn sie ist noch viel zu lang — und daraus geht hervor, daß es verdammt leicht und schandhaft ist, der mit der Überwachung der Bäckerbetriebe betrauten Behörden sein muß, endlich zu thun, was ihres Amtes ist und weiter dafür zu sorgen, daß die Zustände beseitigt werden, die nach Abhilfe schreien und in keinem Ausmaß ertraut auch nur einen Tag geduldet werden dürfen.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., den 27. Mai 1899.

Zur frühlichen Wahlrechts-Verständigung. Die schon vor einigen Monaten angekündigte Novelle zum Gemeindewahlrecht ist nunmehr dem Abgeordnetenrat zugewandt. Bis jetzt ist jedoch über den Inhalt nur bekannt, was davon in einem Artikel der amtlichen Korrespondenz mitgeteilt wird. Beibehalten ist danach mit der öffentlichen Abstimmung das Dreiklassenwahlrecht. Neben der bisherigen „Drittteilung“ ist aber neu aufgenommen der Grundbau, daß Wähler, deren Steuerbetrag über ein bestimmtes Mittelmaß hinausgeht, auch zur Wahlrecht meistens in der mittleren, d. h. der zweiten Klasse zu gewähren ist. Als neues „Mittelmaß“ gilt der reduzierte Durchschnitt, der aus dem gesamten der Arbeiterbildung zu Grunde liegenden Steuerbetrage auf den einzelnen Gemeindevorstand entfällt. In Berlin schloß beispielsweise bei den Novemberwahlen des Jahres 1897 die zweite Abteilung nach unten mit einer Steuerleistung von 943,60 M., ab, während der Durchschnitt für alle Gemeindevorstände sich auf nur 160,60 M. beschränkte. Wähler, deren Steuerleistung über letztere Höhe hinauswärt, würden demnach bei Geltung der neuen Regelung, unter sonst gleichbleibenden Verhältnissen, den oberen Klassen zugewiesen sein. Das Durchschnittsmaß findet nur dort Anwendung, wo die Wähler mit Steuerleistungen, welche den Durchschnitt übersteigen, nicht schon durch die einfache Dreiteilung einer der oberen Klassen zugewiesen werden. Die Abgrenzung nach dem Durchschnitt greift im übrigen nur zwischen der zweiten und dritten Klasse Platz. Die beiden oberen Klassen unter sich werden wiederum, wie bisher üblich, nach der Quote der Steuerleistung wieder. Das nächste Mittelmaß, ebenfalls werde die dritte Klasse nach Einführung des neuen Gesetzes einen erheblichen Teil ihrer Wählerkraft durch Aufwärts in die zweite Klasse abgeben. Die erste Klasse werde dagegen im allgemeinen zumeist nur eine mäßige Erweiterung des Bestandes an Wählern erfahren. Es sei also gerechtfertigt, daß die steuerkräftigste Oberklasse, welche durch die Steuerreform den erheblichsten Zuwachs an Belastungen empfangen hat, in ihrem bisherigen Wahlrecht nicht allzu einschneidend verfrist werde.

Wenn diese Reform, so schließt der Artikel der Berliner Korrespondenz, „infolge der Berücksichtigung der Verhältnisse vielfach auch nicht in allen einzelnen Gemeinden die im Jahre 1891 vorhandene gewogene Verteilung der Wähler auf die Abteilungen völlig gleichmäßig wieder herstellen wird, so werden die neuen Bestimmungen im großen Ganzen doch diejenige ausgleichende Wirkung auf das Gemeindevahlrecht ausüben, welche bei Beibehaltung der überlieferten verwalteten Grundlagen als notwendig und zweckmäßig sich herausgestellt hat.“

Nach dieser Auffassung läßt sich schon ersehen, daß von einer Verbesserung dieses für das Volkstum allerdings leistungsfähiger Klassen keine Rede sein kann. Man darf im Gegenteil darauf rechnen, daß es in dieser Hinsicht noch verschlechtert wird.

Immer mehr Material zum Justizangeseh. Das Hamburger Echo veröffentlicht folgende Verurteilungen,

durch die hinterlistigste Weise ehrenhafte Arbeiter an freiwilliger Arbeit gehindert werden sollen.

Hamburg, 17. Mai 1899.

Herrn ... Wir teilen Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß die in der unterzeichneten Liste aufgeführten Schiffszimmerleute, die bisher bei Herren Holt, Henschel & Co. in Hamburg (Elbe) beschäftigt waren, in einen Streit eingetreten sind. Die Ursache derselben ist eine Verhinderung der von den Arbeitgebern angebotenen Vorkörperung von 20 Pfennig pro Tag aus.

Wir bitten, die genannten Schiffszimmerleute so lange nicht einzustellen, bis wir Ihnen Nachricht geben, daß diese Angelegenheit erledigt ist.

Vodachtungsbevollmächtigter

Verband der Eisenindustrie Hamburgs. A. A. ges.: Thielow, Sekretär.

Die schwarze Liste weist die Namen von 15 bzw. 12 und 6 Arbeitern auf, die auf den genannten drei Werften in Hamburg beschäftigt waren.

Der zweite Zembryer lautet:

Hamburg, 17. Mai 1899.

Herrn ... Eoeben erhalten wir von der Flensburger Schiffsbau-Gesellschaft die Mitteilung, daß dort getrennt 55 Stemmer die Arbeit niedergelegt haben und voraussichtlich sich noch mehr Arbeiter diesem Streik anschließen werden.

Vodachtungsbevollmächtigter

Verband der Eisenindustrie Hamburgs. A. A. ges.: Thielow, Sekretär.

Diese schwarze Liste weist die Namen von 55 Arbeitern der Flensburger Schiffswerft auf.

Aus Oberhessen wird der Leipziger Volkszeitung geschrieben: Im Monat März wurden Arbeitervertreter zur Berliner Zünftler-Konferenz — die am 14. April in geradezu auffälliger Stille getagt hat — von den schlesischen Zünftler-Gesellschaften resp. bestimmt. Jeder leitenden sogar die Gewerbetreibenden bei diesen „oberhessischen“ Wahlverfahren den Untergang ihren Reichthum. Nur den Arbeitern der großh. Arthur und Lutz Sengel u. Dommermannschen (satholische) Zünftler in Antonienhütte gelang es durch Vermittlung des Reichsstaatsanwaltes von Reichsthaler zum Zünftler-Konferenz eingeladen wurde. Indes, Zünftlerkonferenzen sind nur, auch Zünftlerinspektoren sind mächtiger als Reichsthaler. Der Zünftlerinspektor Belsag verbot nämlich dem gewählten Arbeitervertreter die beschäftigte Reise nach Berlin. Er verweigerte ihm den zur Reise notwendigen Urlaub und stellte ihm die sofortige Entlassung aus der Arbeit in Aussicht, falls er trotz des Verbots zur Konferenz reise. So ist die Forderung dieses Arbeiters unterblieben, und die Berliner Zünftlerkonferenz hat auch nicht einen einzigen Arbeitervertreter gesehen, der von Arbeitern selbst gewählt worden ist.

Die Firma Jung in Altheim verendet folgendes Zirkular, das die Wiederherstellung befragt gibt:

„Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen die vertrauliche Mittheilung zu machen, daß die bei mir als Weber beschäftigten Arbeiter:

(folgen die Namen)

in den nächsten Tagen zur Entlassung kommen werden, weil dieselben sich bei mir von Anfang an als die Unzufriedenen und Führer der Arbeiterbewegung in meinem Betriebe erwiesen haben und auch heute noch auf ihre Mitarbeiter einen ungünstigen Einfluss ausüben und trotz guten Verdienstes andere Arbeitstunde ohne Grund zu meinem Schaden zurückhalten sich bemühen.

Nach mehrerer Jahre nicht versehen, denn der sich nicht der Gefahr einer gleichen Verurteilung mit dem Genannten aussetzen will, vor der Annahme derselben im eigenen Interesse, wie in dem der Arbeiter nachdrücklich zu warnen, da es heute mehr denn je an der Zeit ist, sich vor solchen Verräthern zu hüten, und es an der Zeit ist, dieselben überhaupt von der Arbeit auszuscheiden.

Vodachtungsbevollmächtigter

Richard Jung.

Wir sind neugierig zu erfahren, um wie viel das Aktienkapital des Herrn Volzmann, in dem die Fälle von Unternehmerrückfällen verzeichnet werden, dasjenige für Arbeitervertröster schon an Umfang übersteigt.

Wie deutsche Zooloffiziere sein sollen. Die Kreuz-Ztg. veröffentlicht an leitender Stelle (als Eingekleidet) einen

Die Engländer.

Eine Katastrophe in sieben Tagen nebst einem Vorworte von Ernst von Wolzogen.

„Sind Sie mir böse?“ fragte Visbeth ängstlich betriibt. „Ja würde ja nicht... Das Bild hat eine solche Ähnlichkeit.“

„Womit?“ fuhr Herr von Visbeth sie hart an. „Mit einem Bilde von meiner Tante, das mein Papa auch in ängstlich vor mir vertriebt. Ich kann mich aber trennen. Was das Bild ist, ich folteriere — ich dachte nur im ersten Augenblick.“

„Was ist das? Deine Tante?“ unterbrach sie der alte Herr und packte sie am Handgelenk. Sie fuhr zusammen und schlug die Kinderaugen groß zu ihm auf. Da ließ er ihre Hand los, freudlich ihr über die erlösten Wangen und lächelte. „Ach was, Unikum, Betrügerin! Kleine Mädchen müssen nicht so viel denken. Du hast keine böse Tante — jet ganz ruhig! Komm, zeigende Zuleika, wie wir gemütlich! Das Theaterwirthin todt. Eigentlich mühte es Karree sein, mit Havenskonvert dazu. Jetzt Zuleika auch nicht — mit ihren blauen Kleidern? Sie mühte nicht, daß Zuleika den Schwestern davon freigeht, hat.“

„Er packte noch einmal den ganzen Dien voll, daß es alsbald gar lustig darin zu machen, zu kuffern, zu bullern und zu dröhnen anhub. Dann brühte er den Thee auf, stellte alles Gehtür auf einen Stuhl neben den Duan und nahm in halb liegender Stellung darauf Platz. Visbeth mußte auf ein paar Minuten mit untergelegten Beinen sich zu seinen Füßen setzen. Dann wurde die Wasserjege wieder in Brand gezeit und der Thee eigensicht. Sie bildeten eine seltsame, phantastische Gruppe, die beiden. Er der lange, dicke, kahnenköpfige Herr, mit dem Brau auf dem Kopf und dem schönen Schwanz, das weiße gestreifte Kleid nach außen, die schwarze Balle nach innen — er sah zum Gersten raubermaßen aus — und sie, das hübe, garte Gesichtchen, in die weiten Falten der weichen Seide und durchsichtigen Gazelleise löse eingewickelt, mit dem schmerzlichen Blick, der die beiden Stunden Gredensbüge unter der meistmündigen Schiefervermummung lang herabhangend, eifrig schmachend, die Wangen glühend, die Augen glänzend vor Aufregung, vor kindlicher Freude am Abenteuerlichen — welsch ein Gegenpaar!

Artikel über die Zooloffiziere zur See, aus dem von einem zur Genehmigung des deutschen Marine-Ministers herausgegeben. Wir erfahren daraus, welche Eigenschaften nach der Aufstellung in Zooloffizier deutsche Zooloffiziere haben müssen. Da sieht man...

„In einer Flotte braucht man keine Zooloffiziere, die korrek und glatt ihre Pflicht erfüllen. Nelson war in gewöhnlichen Leben ein Wüßling und ein Trunkenbold, aber auf dem Deck seines Admiralschiffes wurde er zum Zooloffizier, der rüchsiglos draufging. Zooloffizier liebte das Spiel, und am Tage von Ujiffa lag er über den Deck getrunken haben, allein auch er ging scharf wie eine Bulldogge los. Zur See hat dies jederzeit die größten Erfolge gegeben und daher brauchen wir zu Zooloffizier rüchsiglose Wüßlinge im Sinne eines Wüßling, denen man erfordernfalls berechtigte Eigenschaftlichkeiten mit Verstand zu gute halten muß. Nur solche Menschen führen Flotten gut und nur solche Menschen namentlich sind in Stunde, eine schwächere Flotte zum Siege zu führen. Es ist keine Frage, daß der Zooloffizier kühner und namentlich unbeschränkter sein muß, als sein Kamerad auf dem Lande. Gerade in unserer Marine sind solche Elemente wohl vorhanden, es handelt sich nur darum, ihnen durch Zustimmung Danks und Achtung zu geben und sie in die Stellung zu bringen, wo sie wirken können. Je mehr solche Offiziere wir in der Flotte haben, desto besser wird sie sein, und hätten wir sie nicht, so müßten wir sie züchten.“

So zu lesen in der Morgenausgabe der Kreuz-Ztg. vom 19. Mai 1899. Was wird das Reichsmarineamt zu dieser Charakteristik der Offizierstugenden und zu diesen Vorschlägen sagen?

Wir würden durch die kleinste kritische Handbewegung die Wirkung dieses konservativen Marine-Kameralismus nur abschwächen.

Unterem neuesten Kurs. Im Monat April wurden nach der Zusammenstellung des Parteivorstandes über Parteigenossen von deutschen Gerichten: 3 Jahre, 2 Monate und 1 Woche Gefängnis und 2144 M. Geldstrafe verhängt. Unser Berichterstatter partizipiert mit 1 Woche Gefängnis und 410 M. Geldstrafe.

Aus dem Königsberger Stumm. Am Tage des Stummigen Eisenwerks in Reutrichen befindet sich folgende der Anschlag, der den Stummigen Geist bereit und seines Kommentars bedarf. „Bei dem Wirt Johann Hermann am oberen Markttag hat eine so schön den ich die Welt zu einem Tag gefunden. Wir machen infolgedessen darauf aufmerksam, daß auf Grund des Veranlassungs vom 4. April 1899 jeder Arbeiter die Kündigung zu gewärtigen hat, welcher das Hermann'sche Lokal besucht.“

So ist's recht! Mündlicher Wähler erzählen folgende nicht uninteressante Demnantengeschichte: Im Hofstraße kaufte sich ein Arbeiter eine Gipsbüste Ludwig II. Leider hatte der Mann mit seinem „Schmidle den Heim“ nach der dritten „Maß“ ein schweres Pech, denn ein unversehrter Stoß — und die Büste lag zerbrochen am Asphaltboden. Unter allgemeinem Bedauern der Züchtigen holte der Mann die Trümmer zusammen, nicht jedoch ohne einige Straußensfallen zu lassen. Niemand fiel es aber ein, diese auf den König zu beziehen, aber gar als Reitererhebung zu betrachten. Von einem norddeutschen Studenten war es vorbehalten, darin ein „ornamentallos majestätisch“ zu erblicken. Er entsetzte sich heimlich und holte einen Schuhmann, um den Verbrocher dingfest machen zu lassen. Das Publikum und besonders die Tischgenossen, die den Herzog der Affäre ganz genau kannten, nahmen aber sofort Partei für den Arbeiter, und der Schuhmann sah sich veranlaßt, mangels jeglichen Grundes von einer Einbringung abzulassen. Der junge Herr hatte aber seinen patriotischen Lebensreiz schon zu dühen, denn kaum hatte sich der Schuhmann entfernt, als ein bisher vollständig unbeteiligter Zuschauer in der Person eines elegant gekleideten Herrn an den Demnanten zuzug und ihm nach kurzem Wortwechsel eine weithin fallende Dreyfuge ver setzte. Unter geradezu krenschenden Bravourstufen und Beifallsrufen mühte sich die Geheißigte aus dem Staube machen.

Der Staat der Sozialreform. Ein kleines Geredel, das über die Prinzipien der Sozialreform nach dem vielfachen die Organe des Staates der Sozialreform ihre Aufgabe auflassen, hat der von uns unter „Reich“ gebrachte Bericht über die Wählerversammlung in Berlin.

Um zu zeigen, wie sehr die Wählermeister dem Publikum

Er sah den Thee ein. „Ein Tropfen Rum gefällig, Zuleika?“

„Nein, um Gotteswillen nicht!“ wehrte sie lebhaft ab. „Na, wie Du willst. Aber mir erlaubt Du wohl — obgleich es der Prophet verurteilt, ha ha!“

„Sie sah mit Unwillen, wie er seine C. le nur halb voll Thee und halb voll Rum füllte.“

„Das ist schon lange her, begann Visbeth zögernd, nachdem sie beide einen Schluck genommen hatten. „Wollen Sie mir auch nicht böse sein, Herr Verant?“

„Brüschchen Zuleika darf alles sagen — nur nicht Herr Verant!“ lachte er freundlich. „Das verleiht mich Stolzgefühl. Nenne mich reinenweges Wirtshaub oder Wollsch, Dahan oder wie Du willst, oder besser noch rüchsig. Bawel Betrowitsch, Stimmt nämlich, ich heiße Bawel und mein Vater hieß Peter.“

„Na also, was wollte Zuleika sagen?“ „Ach wollte nur fragen, warum Bawel Betrowitsch so viel harte Saden trinkt.“

„Wie? Warum... Na, Bawel Betrowitsch kann eben mehr vertragen als seine niedliche Bräutlein von vierzehn Jahren. Er hat auch einen ausgesprochenen Magen, ganz besonders für diesen Zweck konstituiert.“

„Ja, aber Bawel Betrowitsch trinkt doch manchmal zu viel. Bitte, auch nicht böse sein. Er wußte denn nicht was er trank und sagt, und dann zittern ihm die Hände und die Wangen und die Waden fallen ihm ein. Denn es ist ganz bestimmt sehr, sehr ungesund, das viel trinken. Zuleika ist sehr traurig, daß sie das alles sagen muß; denn Bawel Betrowitsch ist sonst sehr auch und sie mühte sich, er sich zu lassen.“

„So, so, grunzte der Verant und blühte wehmüthig lächelnd auf die kleine Moralistin hinab. „So, so, verleihe. Wenn Bawel Betrowitsch nach Spirit riedet, kann ihn Zuleika nicht lieb haben. Müdig ist?“

„Ja, antwortete Visbeth leise und ließ sie beschämt den Kopf hängen. „Es kann doch auch gar nicht gut schmecken.“

„Darauf kommt's auch nicht an. Aber was soll Bawel Betrowitsch machen, wenn er hier inwendig friert — so friert, als ob er kein Feuer, sondern einen Eismann mit sich herum-schleppte.“

„Eine gute That thut!“ rief Visbeth müthig. „Die Menschen lieb haben und sein Verles für sie thun, auch wenn...“

„Eine gute That thut, wenn sie einen belogen, betrogen, allen Glauben und alle Hoffnung gerodet haben.“

„Ja, auch dann,“ sagte Visbeth ernst. „Dann ist es ja erst eine gute That, ihnen etwas gütliches zu thun. Das hat mir Bawel immer eingebläut.“

den Gesellen gegenüber ihr einfachsten Pflichten geblüht vor, leben, bringt ein Gefelle ein altes, abgemitteltens, von Schmutz fressendes Futterfaß, das den Gesellen zur Verbilligung als Wohnung dienen worden, direkt aus der Handfläche in die Verbilligung, und jetzt es dort seinen Lebensgefährtin.

Was thut in diesen Falle die Polizei des Staates der Sozialreform? Wird der überwachende Beamte den Namen des in Betradt kommenden Meisters notieren, damit die Gesundheitspolizei im Interesse der Kunden des Mannes den schmerzlichen Beschuldigungen, die der Gefelle gegen ihn erhebt, näher treten kann?

Wir mühten! Verhaftet wird der Gefelle, verhaftet vom Plage bei und zwar unter der Beschuldigung eines gemeinen, erloschen Vergehens! Wie ist das möglich? Unter der preussischen Sozialreform nichts leichter als das. Der Beamte sagt dem Redner, der jedoch das Interesse der Öffentlichkeit wahrenommen hat, ganz einfach nach, daß er unter dem Verdachte stehe, das nach großer Uebernehmung als Beweismaterial mitgebrachte Schmutzfaß gestohlen zu haben, und fertig ist die Verleihe!

„Ist das nicht eine Sozialreform, um die uns sämtliche Nachbarstaaten beneiden müßten?“

Ein gewisses Bild.

Der Vorwärts schreibt: Unerschütterlicher denn je ist die Lage der Sozialdemokratischen Angelegenheiten geworden. Der Dienst hat mit der Einführung des elektrischen Betriebes sich unter der gemein-gesellschaftlichen Arbeitszeit um so aufrengender gestaltet, besonders für die Wagenführer, die dazu noch unter dem elektrischen Betriebe keinen Tag sicher sind, wegen „Gefährdung eines Eisenbahntransports“ mit Gefängnis bestraft zu werden. Nach den Regierungsmagazinen des Großunternehmens verfährt die Direktion die Angestellten mit ihrer decart verächtlicheren Lage durch um so größere Strenge, um so größere Rücksichtlosigkeit.

„Ist es da ein Wunder, wenn das böse Gewissen sich in der Gefährdung der Angelegenheiten geäußert hat? In dem Auslande sicher nicht? Angewandter raunt ihr die Wäre ins Ohr, daß Sonntag morgen ein allgemeiner Streik unter den Angestellten ausbrechen werde. Es wäre zu viel erwartet von der streitenden Gesellschaft, wenn sie den beschränkten Ungewitter vorbrachte, indem sie freiwillig Vorkörperungen und Arbeitszeiterkürzungen anordnete, Maßregeln, die sich ohne nennenswerte Verletzung der Dividende mit einem Gefährlich einfließen ließen und die Unzufriedenen beruhigen würden.“

Wofür lebt man im Staate der Sozialreform, wofür ist die Polizei des Staates der Sozialreform da? Sie müht helfen. Die Polizei kommt scheinbar den Wünschen des Groß-Unternehmens nach, und die Wähler warten am Dienstadt morgen mit folgender Nachricht auf:

„Politisch heutzutage wurden am ersten Pfingstfeiertage morgens die Depots der Großen Berliner Eisenbahnen bahn, soweit lokale elektrischen Betrieb betrogen. Im Sonnabend nachmittag war das Gerücht verbreitet, daß am ersten Pfingstfeiertage Schaffner und Wagenführer der elektrischen betriebenen Linien in einem allgemeinen Ausstand eintreten würden. Letztes des Volkswirtschafts, das wohl Aus-scheidungen insolge des event. Streiks erwartete, wurde angeordnet, daß die Straßenbahnlinie von uninformierten und unrichtig aufgeklärten besetzt wurden. Glücklicherweise aber erriesch die diese Vorkehrungsmaßregel als überflüssig, denn das Verhalten der Straßenbahn erweist sich als unerschütterlich, gegen 8 Uhr morgens konnten sämtliche Volkstreiber um Juristralichung der Posten erlöst werden.“

„In einem wüthen, von der Sozialreform unbeliebten Lande wie England hätte das Oberhaupt der örtlichen Sicherheitsbehörde in solchem Falle scheinbar bestimmt die Gelegenheit benützt, um der Straßenbahn-Gesellschaft wegen der Sünden, die sie an ihren Ausgebeuten begangen, recht ernsthaft die Leuten zu lesen.“

Wie anders bei uns, die wir uns einer Sozialreformgebung erfreuen, um die uns nach der kapitalistischen Presse die ganze Welt beneidet.

Die Mutmaßung allein, daß ein Streik ausbrechen könnte, und die fernere Mutmaßung, daß es bei dem gemutmaßten Streik auch zu Ausschreitungen kommen könnte, genügt vollkommen, um zur Verwunderung der pünktlich wie alle Tage antretenden Angestellten die Straßenbahn-Depots mit starken Schutzmännensaijgeboten besetzen zu lassen!

Und unter solchen Umständen wundert sich der Wähler immer noch, daß die nach Millionen zählende Angängerschar der Sozialdemokratie sich alljährlich um neue Hundert-tausende vermehrt.

Die deutschen Arbeiter verdienen den „Staat der Sozialreform“, wenn dem anders wäre.

„Das ist alles sehr schön, mein Kind! Aber Du und Dein Papa... Na lassen wir das. Herr lieber zu, ich will Dir ein Märchen erzählen.“

„Ein Weibchen war es ganz fast zwischen den beiden. Man hörte nur das Bröseln des Feuers im Ofen und das leise Singen des kochenden Wassers im Samowar. Der Alte damit große Wunden zu ihm hin, die sich, zu einer Verleumdung verdichtet, langsam unter der Zimmerdecke hinstoben und bereits die schwebende Fiebermaus erreicht hatten. Visbeth blühte ermunterndvoll zu ihm auf und endlich begann er:

„Zur Zeit Solimans des Großen lebte in Syrien ein Mann Namens Abdallah. Der hatte einen einzigen Sohn, Mustafa genannt. Die Mutter war ihm früh gestorben. Andere Frauen hatte der Vater nicht, ließ ein paar alte Sklavinnen, die sehr dümm waren und über die er lachte. So wußte Mustafa ihn Abdallah unter lauter Männern und unter dem lieben Vieh auf. Denn eine verständig und ziemlich im großen betriebene Kamelszucht machte des alten Abdallah heideseidenen Reichtum aus. Im Kampfe gegen reisende Tiere und fahrende Viehräuber machte Mustafa keine Sinne, häßliche seine Augen und Nerven und wuchs allmählich zu einem langen, schlanken, müthigen und etwas rauhen Burshen heran. Er war etwa neunzehn Jahre alt, als der Ruf von Sultan Solimans Kriegszug auch bis in das einsame türliche Burshen drang. Und die Werbung des Großherrn drückte in wüthigen Aufregung durch die Provinzen und durchsien alle, die zum Vorkampfabendwerk Lust besaßen, Ruhm und Reichthum.“

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

„Sei's n Agrarier! Aus der Umgegend von Gnomowo teilt man der Frankfurter Zeitung folgende zeitgenössische Geschichte mit, die, wie alle solche Geschichten, wirklich passiert sein soll. Ein Verdesländer kommt zu einem Bauer, um das Geld für ein vor kurzem gelietertes Pferd zu holen. Aber der Bauer sagt:

„Ne, es betahel ein nicht! Sei's n Agrarier.“

„Was ist er?“ fragte der Händler.

„Er ist n Agrarier,“ wiederholte der Bauer, „he tritt duh (toll) ein, und ich mühe, um ihn zu heuen, und ich mühe, um ihn zu heuen, und ich mühe, um ihn zu heuen.“

„Ja, auch dann,“ sagte Visbeth ernst. „Dann ist es ja erst eine gute That, ihnen etwas gütliches zu thun. Das hat mir Bawel immer eingebläut.“

Eine mehrfache Studentenrevolte ist in Jena vorgekommen. Ein dortiges bürgerliches Blatt berichtet darüber:

Eine unerhörte Skandal-Szene spielte sich in der Nacht zum zweiten Feiertag auf dem Marktplatz ab. Die Reibler des bürgerlichen Jena, die in der Nacht zum zweiten Feiertag auf dem Marktplatz ab...

Wegen Kaiserbeleidigung wurde vom Landgericht Leipzig der 18 Jahre alte Schlosser Wilhelm Schüler aus Uepplin bei Döbelitz...

Wegen Kaiserbeleidigung wurde am Donnerstag in Breslau der Arbeiter Oskar Jersch zu einem Jahr Gefängnis verurteilt...

Religionspolitische Nachrichten. Bei der Reichstags-Eröffnung am 2. niederösterreichischen Wahlkreis (Straubing)...

Inseln.

Belgien. Wie die „guten Christen“ heißen. Abbe Daens, der Führer der christlichen Demokraten in Belgien...

Wegen Kaiserbeleidigung wurde von der Strafkammer in Hofen der Schuhmacher Michael Danilegad zu einem Jahr Gefängnis verurteilt...

Wegen Kaiserbeleidigung ist in Altona der Kellner Dittmeyer auf Grund einer von einem Kollegen eingegangenen Denunziation in Untersuchungshaft genommen worden...

(Kleine Selbstkriterien) zu vorbereiten. 7. Eine lebhafteste antialkoholische Agitation erblühten. Der Konzeß nahm eine Resolution gegen den Militarismus an...

Die für den Augenblick wichtigste politische Frage, die den Konzeß in zwei Gruppen spaltete, war die proportionale Verteilung. Die Sozialdemokraten im Borsing...

Gewerkschaftliches.

Der Streik der Tischler in Burg bei Magdeburg dauert bereits die achte Woche. Trotzdem nur ein einziger Arbeitswilliger aus den eigenen Reihen zu verzeichnen ist...

Aus dem Reich.

Dresden. Für 150 Mark ein Jahr Zuchthaus! Ein trauriges Leben, nicht weit gelebt zu werden...

Spanien. Emilio Castelar, der Führer der spanischen Republikaner, ist am Donnerstag gestorben.

Parlamentarische.

Genosse Vogtner zu Berlin hat am Freitag das Gefängnis zu Büdingen verlassen, wo er sechs Monate sitzen mußte...

Erholung. Martinsberg 6. Jeden Sonntag. Abendunterhaltung. Saale-Terrasse. Sonntag: Familien-Abend. Kinderwagen. W. Leopold. W. Leucke, Maurernstr.

Mehrere Tausend Reste. von ganzw. Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Besatzstoffen und Waschstoffen, ferner von Elsasser Baumwollwaren, Leinen, Bettzeugen, Inletstoffen, Flanellen, Barchenten, Gardinen, Möbelstoffen etc. J. LEWINI. Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Feinste neue Matjes-Seringe. Carl Lange. Rotwurst, Leberwurst, Schwartwurst, ger. fetten Speck. W. Reumann. Gebildeter Herr.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle. Spielplan vom 16. Mai ab.
Täglich abends 8 Uhr:
Stünffler-Vorstellung.
 Edwards Familie mit ihrem Malange-Arbeits-Mit-Gla-Ziella. Original-Soubrette. — Otto Ado, Minator-Athlet aus Hamburg. — Little Weinselta, Drahtkünstler. — Leonco Aischneff-Trippe, russische Akrobaten u. Tänzer. — Die Defelley's, musikal. Triokontinentalisten. — Gise und Franz, die Heintzen Duettisten. — Amanda Nordstern, German-Soubrette (Kralongier). — F. Marlow, Sumorist. — S. Gevalier et Mlle. Prince, Bärenreiter.
 Spielplan vom 16. Mai ab.
Täglich abends 8 Uhr:
Stünffler-Vorstellung.
 Edwards Familie mit ihrem Malange-Arbeits-Mit-Gla-Ziella. Original-Soubrette. — Otto Ado, Minator-Athlet aus Hamburg. — Little Weinselta, Drahtkünstler. — Leonco Aischneff-Trippe, russische Akrobaten u. Tänzer. — Die Defelley's, musikal. Triokontinentalisten. — Gise und Franz, die Heintzen Duettisten. — Amanda Nordstern, German-Soubrette (Kralongier). — F. Marlow, Sumorist. — S. Gevalier et Mlle. Prince, Bärenreiter.

Nur noch kurze Zeit.
Cirkus Ed. Wulff.
 Halle a. S. Auf dem Rossplatz.
 Sonntag den 28. Mai nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:
 Zwei große außerordentliche Vorstellungen. Zur Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Eintrittspreise. In beiden Vorstellungen: „Die geraubte Braut“. Große Ballett-Santone in 6 Akten mit Ballett. Ferner: Ausreden des gesamten Künstler-Perionals und Vorführung der anerkannt besten dreifachen Schil- und Freireiterspiele durch Direktor Ed. Wulff. Jede Vorstellung bietet in abwechselnder Weise neues Programm. **Montag den 29. Mai abends 8 Uhr:** Große Vorstellung mit Auführung von „Die geraubte Braut“.
 Hochachtungsvoll Ed. Wulff, Direktor.

Bernardi

kommt!

Tinzer Garten.
 Zum Konzert im Tinzer Garten und zum Schluß der Pfingstweife
 ladet heute freundlichst ein
E. Tschepke.

„Frohsinn“, Gesellschaftshaus
 Dessauerstrasse 12.
 Empfehle meinen schönen Saal mit Nebenzimmern zur Abhaltung von Ballen, Geselligen etc. Sonntag:
Humoristischer Familien-Abend.
 Inhaberin L. Schaller (früher Reitanant „Brauhausgölde“).

Osborg's Bellevue.
 Morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr:
Grosses Familien-Freikonzert.

Moritz' Gartenlokal, Harz 51.
 Heute Sonntag
Saalethaler-Unterhaltungsabend.
 Mittagsstich 50 Pf., auch außer dem Hause. Regelsalaal u. Vereinszimmer frei.

Restaurant „Pelikan“, Steinweg 52.
 Ausfucht des beliebten Korinthen-Weines per Glas 10 Pf.
 Sonntag und Sonntag
musikalische Unterhaltung.
 ff. Speisen und Getränke. **Albert Pappé.**

Louis Böker
 12 Leipzigerstr. 12.
 Anerkannt billigste Bezugsquelle für
Glas, Porzellan und Steingut.
 Grösstes Lager am Platze.
 Kaffeeservice, hochfein, 9teilig, 3 M.
 Waschgarnituren, ff. dekoriert, 1.25 M.
 Satzschüsseln, 6 Stück, 75 Pf.
 Teller, gross, tief und flach, von 6 Pf. an.
 Die schönsten Vorratssollen für 50 Pf.

Turnverein Germania, Aue.
 Sonntag den 28. Mai nachmittags 10 Uhr im „Diana-Saal“
Monats-Versammlung.
 Diejenigen Mitglieder, welche sich am 7. Mai haben einfinden lassen, sind hierzu eingeladen. **Der Vorstand.**

„Gemüthlichkeit“, Neumarkt.
 Sonntag den 28. Mai nachm. 2 Uhr
Ausflug nach dem Deutschen Kaiser in Dienich.
 Sammelplatz: Neumarkt-Bierhalle, Breitelstraße 8.
 Aufung des Kränzchens ¼ 4 R. Es ladet freundlichst ein **D. W.**

Sachsenburg, Trotha.
Vereinskränzchen.

Thalia-Theater
 Sonntag den 28. Mai 1899
 Zum ersten Male:
Platz den Frauen.
 Montag: Platz den Frauen.

Walhalla-Theater.
 Direktion: Richard Hubert.
 Mr. F. Bonasety mit seiner Affen-Troffe (ca. 100 Tiere) in 100 Akte, Affen, Hunde, Enten, Fühler, Lauben, Raben, Kanarienvögel, Hasen, Matten und Mäuse). **Sensationell!** — Das **Harlow-Trio**, Brauerei-Straß-Gaullisten. — **Brüder Marsch**, die Ogerlein am dreifachen Red. — **Welfers, Rowley u. Harper**, exzentrische Burlesk-Nonnendamen. — Die **Staubnerin Vera Coréze**, Verwandlungs-Länderin. — **Fräul. Hana Cornelsen**, **Beilag**, **Fräul. Kottim-Soubrette**. — **Fräul. Emmy Busse**, Original-Gesangs-Sumoristin. — **Herr Engelbert Sassen**, Original-Gesangs-u. Charakter-Sumorist.
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Jeden Sonntag
 vormittags von 12 bis 1/2 12 Uhr
Frei-Konzert.

Weissentels.
Apollo-Theater.
 Direktion: Adolf Hora.
 Spielplan vom 16. bis 30. Mai.
Charles Lebs, Original-Dreifur, Affen als Lustspielkomiker, **Sensationell!**
Die vier Stars, kurz Akrobaten an hängenden Seilen. — **Astley-Trio**, Musik-Gentleman. — **Fel. Harriet Lester**, Kostüm-Soubrette. — **Geschw. Tilly, Duett**. — **Herr Kasimir**, Gentleman, Jongleur in einem Aktenakt. — **Die Elr.** — **4. Lomisches Red.** — **Herr Fritz Lang adorf**, Sumorist.
 Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
 Jeden Sonntag von 11 bis 1/2 12 Uhr große Matinee bei freiem Entree sowie
Nachmittags-Vorstellung bei halben Preisen.

Gleichmars Restaurant
 Thomaststr. 38 39.
 Sonntag den 28. Mai 1899
Abendunterhaltung u. Zibertkonzert
 Es ladet ein **Rich. Gleichmar.**

Goldene Egge.
 Jeden Sonntag von 3/4 Uhr an
großes Frei-Konzert.
Wilh. Lönig.

Schade's Schützenhaus
 Sonntag von 3/4 Uhr ab
Familien-Kränzchen.
 Ergebenst ladet ein **D. W.**
 Zum Besuch gelangt **G. Wauerichs Lagerbier.**

100 Proz. Ersparnis.
 Wiederholten Wünschen meiner werten Kundschaft nachzukommen, habe ich optische Artikel eingeführt.
Brillen in Nickel 1.50 M., in Stahl 60 Pf. **Brennklemer** 1.50 M., sonst üblicher Preis 2.50 u. 3 M. **Sportklemer** 1.25 M. **Theatergläser** in echt Perlmutter und feiner Vergoldung 14 M., dieselben mit Lederkörper 8 M. etc. Ich muss bemerken, dass ich nur Rathenower Sachen führe und der Grund des grossen Preisunterschiedes lediglich in meinem bewährten Geschäftsprinzip **Grosser Usatz** besteht. Nutzen zu suchen ist. Der ungemein sonst üblich hohe Verdienst kommt hier in Fortfall. **Brillengläser** 1 St. 25, 2 St. 40 Pf.
Sparmann's Uhrenfabrik-Lager, Gr. Steinstrasse 47.

Arbeiter-Sekretariat.
 Die mit einem Anfangsgehalt von 1800.—2000 M. verbundene Stellung eines **Sekretärs** an dem zu gründenden **Arbeiter-Sekretariate** gelangt hierdurch zur Ausföhrung. Der Termin, an welchem das Sekretariat in Thätigkeit treten wird, ist noch unbekannt, doch wird er voraussichtlich nicht später fallen als auf den 1. Oktober d. J.
 Bewerbungen sind bis zum **14. Juni** an Unterzeichneten einzureichen.
 Halle, 27. Mai 1899.
 Vorsitzender der Sekret.-Kom.

Für Halle a. S. lohnenden Verdienst
 finden Herren aller Berufsstände, welche gelommen sind, eine erste deutsche Versicherungs-Gesellschaft, welche in allen modernen Branchen, Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- und Volksversicherung arbeitet, zu betreten. Branche-Kennntnis ist nicht erforderlich. Bewerber erhalten gratis gründliche Sachausbildung und nach 3-4 wöchentlichem Probezeit feste und dauernde Anstellung als Inspektor. Offerten unter **P. o. 5724** befördert **Rudolf Mosse**. Halle a. S.

Brauerei Albert Morell
 Halle a. S., Fernprücher 488
 empfiehlt angelegentlich
Schankbier,
 Bestes Hausbäckungsbier, garantiert nur aus Malz und Hopfen hergestellt.
 Per 48 Flaschen 3 Mark.

Billigste Reparatur-Werkstatt für Fahrräder!
Mixdorf's Fahrrad-Niederlage
 Halle a. S., 5. Vereinsstraße 3.
 Ich empfehle meine Reparatur-Werkstatt für Reparaturen an Fahrrädern aller Systeme, und bin ich durch Anschaffung der neuesten, praktischen, einschlägigen Hilfsmittel in der Lage, schnellstens und billigtens bedienen zu können. Ferner halte ich mein Lager der besten und leichtlaufenden **„Normal-Räder“**, für welche ich den General-Vertrieb übernommen habe, bestens empfohlen. Belästigung jedermann gestattet. Anlernen gratis.

F. Noah
 Reberhandlung und
 Schneid-Sabrit
 Halle a. S., Grosse Klausstrasse 7.
 Gleichsteinstein, Baumstrasse 36.
 Spezialität:
 Zohl- und Wollkleber, Zuschmitt,
 Schütz- und Wollkleber, Zuschmitt,
 Mass-schärfe in kürzester Zeit.
 Scher- und Schütz-Apparate,
 Seife, Seife a. Grem,
 Wollwasch- und Seife,
 Lederstrümpfen.

Viktoriabad.
 Gr. Brauhausstr. 16. **Edm. Gebhardt.** Am Gr. Berlin.
 Geöffnet für Herren und Damen von 7 bis abends 8 Uhr.
 Sonntag bis Mittag.
 Anstalt für Dampfbäder, Packungen, Vollbäder, Rumpf- und Sitzbäder, Knickpuffe und Massage-Gutputt.
 Schöne, große, helle und luftige Räume. Gute und saubere Bedienung. — Billige Preise.

D. Thompson's Seifenpulver
 spart Zeit und Geld!
Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.
 Allein echt
 mit Namen **Dr. Thompson** u. Schutzmarke **Schwan**.
 Vorsicht vor Nachahmungen!
 Zu haben in allen besseren Colonial-, Droguen- u. Seifenhandlungen.
 Alleiner Fabrikant: **ERNST SIEGLIN** in Düsseldorf.

Zeit.
 Allen Freunden und Bekannten, sowie sämtlichen Anhängern des Naturheilverkehrs zur gefälligen Nachricht, daß
Herr Dr. med. Wolfaß-Gera,
 praktischer Arzt für Naturheilverfahren,
 Spezialist für Frauenkrankheiten,
 nächsten Montag den 29. Mai sowie jeden folgenden Donnerstag und Montag nachmittags von 3/4—5 1/2 Uhr, im **Hausle-Pestalozzistraße 1** (Hirts Naturheilbad), Sprechstunden abhält.
 Gleichseitig empfehle ich allen mein Naturheilbad zur gefälligen Benützung.
Otto Hirt, Vertreter der Naturheilkunde.
 Gehr. Champanner-Plätzen, 10. Laden mit sehr geräumiger Wohnung
 Rot- und Weißwein-Plätzen, 10. Laden mit sehr geräumiger Wohnung
 fauft stets **J. Sternlicht**, 10. Laden mit sehr geräumiger Wohnung
 Altemir. 10. Telefon-Anschl. 1148. Verdenfeldstraße 24 im Bäderladen.

dem Schindler in die Hände gefallen war. Der Herr
Besitzer Herr ... hatte nämlich auf ... abgehenden Eimer ein
weiter Verabreichung abgedrückt.

Bezüglich der höheren Brauungsanstalten hat das
Rechtsamt ... Anordnungen getroffen, wonach alle
weiter ausgehen dürfen. Für die ... müssen sie aber nicht
weiter ... in den letzten ... erlangen. Außerdem
hat die ... in ... angewiesen,
andere ... in ...

Stollenfreie Telegraphen am ...
auch, wie bekannt, die ... in der Bahn
weiter ... Eine in ... der
Reisen ... den ...
der ... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Nur immer nobel. Ein ...
während der ... in ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Nur noch bis zum 30. Juni werden die unentgeltlichen
Schulden ... in der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Prozess über die ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Das Drama „Thalia-Theater“. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

h. Reiz. Zur ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

h. Reiz. Zur ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

h. Reiz. Zur ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

h. Reiz. Zur ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

h. Reiz. Zur ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

h. Reiz. Zur ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

schlechte den Ausschlag geben, der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Schönheims. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Nürnberg. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Nürnberg. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Nürnberg. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Nürnberg. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Nürnberg. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Nürnberg. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Nürnberg. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

medaille, wie solche in ...
... der ...
... der ...
... der ...

Langenbogen ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Aus dem Harsz. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Salzweil. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Grüth. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Grüth. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Grüth. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Grüth. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Grüth. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Grüth. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

Grüth. ...
... der ...
... der ...
... der ...
... der ...

